

Fliegen  
32  
19167

# Fliegenköpfe

Florian Brand

ÜberSchrift

*F*lorian, du hast dich entschlossen, im Fliegenfalter keinen Text, sondern ein Interview abdrucken zu lassen.

Ja

*Was meinst du, sollte ich dich fragen? Welche Antworten sind deine Besten?*

Ich weiß nicht, mir wird schon was einfallen, frag einfach.

*Du bist der Erste, der hier ein Gespräch einstellt, warum hast du dich für diese Form entschieden?*

Na ja, ich kann fast nach jedem Satz einen Absatz machen, also wenn der Interviewpartner was einwirft.

*Aha.*

Dadurch komm' ich schneller auf die zehn Seiten.

*Verstehe.*

Und klar, das Verschriftlichen von sprachlichen Texten liegt mir eher.

*Wobei deine Texte stellenweise sehr artifiziell sind und ganz offensichtlich keine Alltagssprache darstellen!*

(er überlegt kurz)

Das stimmt. Aber sind deine Frage und meine Antwort nicht auch schon hoch-artifiziell? Ich meine, ich stell mir das mal vor. Würde ich das lesen, was wir beide jetzt gerade gesagt haben, hörte sich das ziemlich verschriftlicht an, oder?! Alleine das Wort »hörte«, eigentlich würde ich eher sagen: »würde sich das ziemlich schriftlich anhören«.

*Wir sind schon am Ende von Seite zwei.*

Jetzt müssen Sie nach innen weiterblättern, nicht umdrehen. Und am Ende von Seite vier auch nicht umdrehen, sondern auffalten. Na ja, bis dahin is' es eh wieder vergessen.

*Vermutlich, also weiter im Text.*

(lacht)

*Ich mein natürlich, weiter mit dem Interview. Das heißt, du transformierst das Schriftliche ins Sprachliche.*

Umgekehrt.

*Das Sprachliche ins Schriftliche.*

Genau. Ich versuche so zu schreiben, dass es sich anhört beziehungsweise liebt, als wäre es gesprochen.

*Redensarten, wie oben, Sprichwörter, Zitate und Floskeln – so was interessiert dich? Es taucht zumindest immer wieder in deinen Texten auf.*

Ja ungemein, Redewendungen und Sprichwörter sind so interessant, weil sie meistens eine eigene Geschichte oder einen historischen Bezug haben, den fast keiner mehr kennt, das Sprichwort dagegen kennt fast jeder. Und das ist wichtig.

*Wofür?*

Für die Vortragsweise ist es wichtig. Ich rekurriere auf etwas, die Zuhörer haben einen Anknüpfungspunkt und vervollständigen die Geschichte, den Satz, die Pointe in ihrem Kopf. Ich sag gerne »Literarisches Kopfkino« dazu.

*Hast du eine Lieblingsredewendung?*

(überlegt, trinkt)

Eigentlich nicht. Bei Redewendungen ist es wie mit Liedern, es gibt Zeiten, da denkst du ständig an ein Lied, du hörst es rauf und runter und singst es jeden Tag. Später fällt es dir dann nur noch zu den – hoffentlich passenden – Anlässen ein. Ich erinnere mich an die erste Redewendung die mir nicht mehr aus dem Kopf ging. Das war in der fünften oder sechsten Klasse, jeder durfte auf einen großen Bogen Druckpapier eine Redewendungen schreiben. Und ich hab drauf geschrieben »jetzd is di Katz do Bomä nuf«.

*Bitte?*

Das ist Dialekt, aber es gibt ein hochdeutsches Äquivalent: »Der Zug ist abgefahren«. Wahrscheinlich erinnere ich mich gerade nur dran, weil wir in einer Druckerei stehen und hier auch so große Bögen Druckpapier sind.

*Druckerei? Apropos Ort. Du studierst in Hildesheim, kommst aber deinem Dialekt zufolge aus Schwaben?*

Schwäbisch hört sich anders an. Mein Dialekt liegt irgendwo zwischen dem Fränkischen und dem Hohenlohischen.

*Du kommst also aus Dünzendorf. Welchen Einfluss hat deine Herkunft und die Sprache auf deine Texte?*

Sprachliche versuche ich mich schon am Hochdeutschen, das ist am geläufigsten. Wenn du mit Herkunft mich als Person meinst und nicht die Hohenloher Ebene, dann ist der Einfluss natürlich eklatant. Ich kann mit meinen

24 Jahren nur über mich und Aktuelles schreiben, für andere Themen fehlt mir die Erfahrung und gerade bei meinen Texten ist es wichtig, dass man mir glaubt.

*Du setzt aber auf der Bühne und jetzt mit dem Interview ziemlich auf Verwirrung, denkst du nicht, dass dir der Leser und Zuhörer misstraut?*

Genauso wie er deine Frage eben geschluckt hat, wird er auch meine Texte verstehen.

*Das heißt also, gar nicht?*

Doch klar, entweder als Interviewfrage, die zu unserem Gespräch gehört, oder als Bestandteil des Textes.

*Wo ist der Unterschied?*

Einmal glaubt er, dass es ein Interview ist, und einmal glaubt er daran, dass es ein Text ist, der als Interview geschrieben ist. Ich mein', natürlich glauben Sie.

*Du sprichst den Leser direkt an. Hier im Interview und auf der Bühne. Aber geht es nicht um die Texte?*

Ja und nein. Ohne Text geht nichts, das ist völlig klar. Aber erst durch den Vortrag, durch meine Haltung werden die Texte lebendig und entfalten im Idealfall ihre Wirkung.

*Das heißt, ohne dich funktionieren deine Texte nicht?*

Nicht würde ich nicht sagen. Sie würden anders funktionieren, wenn man sie alleine liest. Wobei, das Interview hier lesen Sie jetzt auch gerade für sich und tragen es nicht vor oder bekommen es vorgetragen. Ich glaube sogar, dass es vorgetragen gar nicht funktionieren würde, sondern seinen Reiz erst durch die schriftliche Form bekommt.

*Obwohl das Interview ja eigentlich einen Sprachtext ergeben müsste, der nicht nach den Regeln eines Schrifttextes aufgebaut ist.*



Es ist ein Schrifttext! Er wird ja jetzt im Moment gelesen, was jeder bezeugen kann, der ihn jetzt gerade liest. Außerdem ist er durch die Fragen, die du stellst, ziemlich klar strukturiert. Eben wie ein ausgedachter Text.

*Aber die Fragen ergeben sich oft aus den Antworten.*

Die Fragen als auch die Antworten sind durch mich bedingt, ich weiß immer, was du fragen wirst und was ich antworten werde.

*Weil wir die Fragen vorher abgesprochen haben?*

(wendet sich kurz ab und spricht mit sich) Er wird gleich fragen: »Oder unterhältst du dich sozusagen mit dir selbst?« Ich werde antworten: »So wie jetzt?«)

*Oder unterhältst du dich sozusagen mit dir selbst?*

So wie jetzt?

*Zum Beispiel.*

Eigentlich führe ich keine Selbstgespräche, aber wenn ich einen Text schreib', also zum Beispiel das Interview hier, dann sprech' ich das schon manchmal vor mich hin, es soll sich ja gesprochen lesen und ich muss es mündlich reproduzieren.

*Du sprichst also jetzt gerade vor dich hin?*

Nein, den Ton zwischen uns beiden kann ich mir recht gut vorstellen, das passiert alles im Kopf. Wahrscheinlich ist das Gespräch zu trivial.

(lächelt)

*Deinen Bühnenauftritt findest du nicht zu trivial, wenn man bedenkt, dass du erst mal gar nichts sagst und eigentlich auch gar nicht liest? Oder hab ich jetzt zu viel verraten?*

Nee, bestimmt nicht, ich glaub' nämlich nicht, dass den Falter vorher jemand ganz durchliest.

(lacht)

*Dann wünsch' ich dir heute eine gute Lesung.*

Danke gleichfalls.

© 2008 Florian Brand

In dieser Reihe bisher erschienen:

---

1 – 12 (auch als Buch erschienen)

1 | Tobias Premper · 2 | Matthias Göke

3 | Peter Düker · 4 | Bodo Dringenberg

5 | Christine Kappe · 6 | Cornelia Anhelm

7 | Oskar Ansell · 8 | Sigrid Hunold-Reime

9 | Johannes Weigel · 10 | Sara Braunert

11 | Christine Schreiber · 12 | Nico Walser

13 | Helmut Gürlebeck · 14 | Tobias Kunze

15 | Christian Sölter · 16 | Katja Merx

17 | Finn-Ole Henrich · 18 | Peter Märtens

19 | Markus Freise · 20 | Kersten Flenter

21 | Marlene Stamerjohanns · 22 | Robert

Stripling · 23 | Elisabeth Brink · 24 | Maya

Birken · 25 | Anikò Kövesdi · 26 | Andy

Strauß · 27 | Herbert Braun · 28 | Micha-El

Goehre · 29 | Christoph Eyring · 30 | Bernd

Seestaedt · 31 | Jörg Borgerding

Die Reihe »FliegenFalter« erscheint in loser Folge in Zusammenhang mit der Lesungsreihe »Fliegenköpfe«, die seit 1998 an jedem ersten Freitag des Monats in den Werkstatträumen der Druckerei Interdruck stattfindet.

### **Kontakte**

INTERDRUCK · Weidendamm 30 B · 30167

Hannover · Tel.: (0511) 12 34 777 · **Redaktion:**

m.göke · Hahnenstraße 13 · 30167 Hannover ·

Tel.: (0511) 161 14 02 · Fax: (0511) 16 14 12 6 ·

E-Mail: [m.goeke@t-online.de](mailto:m.goeke@t-online.de)

**Internet:** [www.fliegenkoepfe.de](http://www.fliegenkoepfe.de)

===== Einzelpreis: 0,15 € =====